

Ein Blick zurück... auf mehr als 25 Jahre AKMB-news und zugleich auf die Geschichte des Arbeitsalltags in Kunst- und Museumsbibliotheken

Margret Schild – Theatermuseum + Filmmuseum Düsseldorf / Bibliothek

Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der AKMB erhielt der Vorstand die Einladung, die Arbeit der AKMB in Art Libraries Journal, der Zeitschrift von ARLIS/UK & Ireland, vorzustellen. Am Ende entstanden zwei Beiträge – ein allgemeiner Beitrag über Gründung, Ziele und Aktivitäten von Nicole Döll, Vorsitzende der AKMB 2019–2021, und ein weiterer über die Zeitschrift AKMB-news der Autorin, Gründungsmitglied der AKMB und in der Redaktion der AKMB-news von Anfang an dabei.¹

Kollaboration – von Anfang an

Die AKMB (Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken) wurde im Februar 1995 gegründet und lud zu ihrer ersten Mitgliederversammlung im Juni im Rahmen des Bibliothekartages in Göttingen ein. Die erste Ausgabe der AKMB-news wurde „quick and dirty“ als schlichtes Textdokument im August 1995 herausgegeben. Von Anfang an bestand eine enge Verbindung und Kooperation zwischen dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft und der Redaktion der Zeitschrift, ihrem zentralen und wichtigsten Publikationsformat. Das inhaltliche Profil der AKMB-news, das im ersten Editorial skizziert wurde, entsprach den Zielen, die für die Arbeit und in der Satzung der AKMB formuliert wurden: über die Aktivitäten der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft informieren, die Kommunikation und den Informationsaustausch zwischen Kunst- und Museumsbibliotheken unterschiedlicher Größe fördern – genauso wie mit verwandten und ähnlichen Einrichtungen, sich in der alltäglichen praktischen Arbeit gegenseitig unterstützen, gemeinsam neue Ideen entwickeln, Effizienz und Qualität im Arbeitsalltag verbessern, sich für die Belange der Kunst- und Museumsbibliotheken einsetzen. Die Gründungsmitglieder der Redaktion kamen aus Bibliotheken in Hannover, Bonn, Köln und Karlsruhe, sie gehörten zu den ersten Mitgliedern der AKMB. Die Redaktion wurde durch zwei Vorstandsmitglieder (aus Düsseldorf und Berlin) unterstützt.² Ab Ende der 1990er-Jahre sind weitere Wege der (digitalen) Kommunikation und Publikation hinzugekommen – die AKMB-news spielen weiterhin eine zentrale Rolle. Alle Mitglieder erhalten die AKMB-news im Abonnement, der Druck und Versand wird über die Mitgliedsbeiträge finanziert – genauso wie andere Aspekte der Vereinsarbeit (etwa Honorare für

Vorträge, Finanzierung von Fortbildungsveranstaltungen sowie die Arbeit in den Fachgruppen).

Kunst- und Museumsbibliotheken passten nicht wirklich in die konventionelle Klassifikation von Bibliothekstypen im deutschsprachigen Raum in den 1990er-Jahren. Es handelt sich sowohl um öffentliche, wissenschaftliche, Forschungs- als auch Universitätsbibliotheken mit unterschiedlich großen Beständen und personeller Ausstattung, verschiedener Zugänglichkeit und Trägereinrichtungen (Bund, Land, Kommunen, Stiftungen). Allen gemeinsam ist ihr Thema – die Kunst- und Geisteswissenschaften, Kulturgeschichte oder auch als Arts & Humanities bezeichnet –, die Begeisterung und das Engagement der Mitarbeitenden für das Thema und ihre Arbeit. Die AKMB wurde gegründet, weil es keinen passenden Verein oder Gruppierung gab, die diesen Bibliothekstyp vertrat, und die Nachfrage nach Beratung und Austausch vorhanden war, genauso wie die Bereitschaft, sich zu engagieren. Wenn man in Betracht zieht, dass sich in Zeitschriften der jeweilige aktuelle fachliche Diskurs im Hinblick auf Strukturen und Inhalte widerspiegelt, so war es naheliegend, dass nicht nur ein neuer Verein, sondern auch eine neue Zeitschrift gegründet wurde.

Layout und Redaktion einer Fachzeitschrift – Wie geht das?

Die Mitglieder der Redaktion hatten bis dahin wenig Erfahrungen im Hinblick auf die Herausgabe einer Zeitschrift. Angesichts der Tatsache, dass es sich um eine Zeitschrift handelt, die sich an Akteur*innen des Themenfelds Kunst und Medien in Verbindung mit Bibliothek, Museum, Information richtet, hatte die Entwicklung des Layouts und Designs hohe Priorität. Aufgrund von persönlichen Kontakten und Netzwerken erhielt schon die zweite Ausgabe (erschien im Dezember 1995) ein professionell gestaltetes Aussehen sowie eine ISSN. Ab 1996 erschienen drei Ausgaben pro Jahr mit einem Umfang von jeweils 30 bis 40 Seiten, die mit Inhalten gefüllt werden wollten. Zu Beginn lag der gesamte Produktionsprozess (von der Einwerbung der Beiträge über die redaktionelle Bearbeitung bis zum Layout) in den Händen des Redaktionsteams.

Es stellte sich recht schnell heraus, dass es sinnvoll war, für bestimmte Arbeitsabläufe professio-



Abb. 1
Cover der AKMB-news
1995 – 2006 – 2020.

nelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen und so die Redaktion zu entlasten. Über weitere persönliche Kontakte wurde das Gespräch mit einem Verlag aufgenommen. Die Redaktion traf mit VDG Weimar (Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften) eine Vereinbarung, die bis 2004 Bestand hatte.³ Der Verlag übernahm das Layout und das Design der einzelnen Hefte, kümmerte sich um den Druck und den Versand. Die Redaktionsmitglieder konnten sich so auf die Einwerbung von Beiträgen und deren redaktionelle Bearbeitung konzentrieren. Für jedes Heft wurde ein/e verantwortliche(r) Redakteur(in) benannt, zuständig für die Koordination aller Arbeitsabläufe und zugleich Kontaktperson zum Verlag. Die erste Version des Designs wurde bis 1999 verwendet. Nach fünf Jahrgängen mit Covern in unterschiedlichen Kombinationen der Farben Grau, Blau und Weiß wurden sie bunter. Jeder Jahrgang erhielt eine eigene Farbe – Rot, Grün, Orange, Hellblau, Silbergrau. Auch das Logo wurde verändert: Eine neue Wortmarke wurde entwickelt und löste das bisher verwendete ab. Die Gestaltung der Seiten im Heft (grauer Texthintergrund) blieb bis 2002 unverändert – dann wurde er weiß und weitere Details wurden überarbeitet.

Mit dem Jahrgang 11, erschienen 2005, wurde die Zahl der Hefte pro Jahr von drei auf zwei (mit ca. 70 bis 80 Seiten) reduziert. Dem Editorial ist zu entnehmen, dass das inhaltliche Profil der Zeitschrift unverändert bleiben soll, aber auf verschiedene Veränderungen reagiert wurde: steigende Kosten für Druck und Versand, die größere Arbeitsdichte bei den Redaktionsmitgliedern (die weiterhin ehrenamtlich tätig sind) und die neuen Kommunikationswege, die in zunehmendem Maß für AKMB-Mitglieder zugänglich sind und rege ge-

nutzt werden. So können aktuelle und kurzlebige Informationen – wie beispielsweise die Ankündigung von Fortbildungsangeboten, Studienreisen, Umfragen oder Fragen aus dem Arbeitsalltag – nun über die Diskussionsliste der AKMB kommuniziert werden, die Webseite enthält Informationen zur Geschichte und Aktivitäten und bildet eine weitere Plattform für den Informationsaustausch.⁴ Mit dem neuen Jahrgang wurde eine Vereinbarung mit einem neuen Kooperationspartner für das Layout, den Druck und den Versand getroffen – auch hier konnte die Redaktion auf bestehende Kontakte und Erfahrungen innerhalb des Netzwerkes zurückgreifen. Das Spektrum der Farben für den Umschlag blieb bis 2016 gleich, während die Zahl der Abbildungen – zu diesem Zeitpunkt noch ausschließlich in Schwarz-Weiß – zur Illustration der Beiträge größer wurde. Hier machten sich der technische Fortschritt und die einfacher werdenden Möglichkeiten, Bilder und Abbildungen zu erstellen, bemerkbar. Da sich die Zeitschrift inhaltlich im Bereich von Kunst und Medien bewegt, spielen visuelle Aspekte eine wichtige Rolle. Auf der anderen Seite bedeutete das auch, dass mindestens ein Redaktionsmitglied in diesem Feld Kompetenzen erwerben musste – vor allem als Kontakt für die Autor*innen und den Verlag im Hinblick auf Bildformate, -qualität und -größe.

Im Jahr 2017 wurde das Cover wieder grau – dieses Mal mit einigen farbigen Elementen. Auch das Innenlayout wurde überarbeitet, erhielt ebenfalls einige farbige Elemente und vor allem farbige Abbildungen. Die Farbigkeit der Medien und Objekte, mit denen in Kunst- und Museumsbibliotheken umgegangen wird, wurde sozusagen auf die Zeitschrift übertragen und bringt so Farbe in den grauen Arbeitsalltag.⁵

Die jüngsten Veränderungen im Hinblick auf das Layout wurden mit dem Jahrgang 27, erschienen 2021, umgesetzt. Die AKMB erhielt aus Anlass des 25-jährigen Bestehens 2020 ein neues Erscheinungsbild. Der Vorstand der AKMB gab die Entwicklung eines neuen Logos in Auftrag, um das äußere Erscheinungsbild des Vereins zu modernisieren. Die Jubiläumsausgabe wurde als Doppelheft im bisherigen Layout herausgegeben und zusammen mit zusätzlichen Werbematerialien (Blumensamentütchen, Schreibblock, Stift und Werbeflyer) im neuen, vom Vorstand beauftragten, CI im Oktober 2020 als Geburtstagsgeschenk an die Mitglieder verschickt – alle anderen geplanten Aktivitäten fielen der Corona-Pandemie zum Opfer. Das Layout der AKMB-news wurde somit an das neue Erscheinungsbild der AKMB angepasst, das Logo, die Schrifttype und andere Elemente des neuen CI übernommen.

Und der Inhalt?

Nach mehr als 25 Jahren sind über 70 Hefte erschienen. Wenn man einen Blick auf die Webseite der AKMB wirft, über die das Archiv der AKMB-news mit einer Moving Wall von einem Jahr zugänglich ist, kann man sich einen Überblick über die verschiedenen Kategorien verschaffen.⁶ Die größte Trefferzahl findet man – nicht weiter überraschend – in der Rubrik Beiträge (392 Einträge), Buchbesprechungen und Literaturhinweise (Rezensionen, Neuerscheinungen, Publikationen) folgen mit 125 Treffern, die Kategorie Ohne Zugangsnummer umfasst 101 Treffer, kürzere Beiträge (Berichte, Mitteilungen, Fortbildungen) kommen auf 87 Einträge. Alle digitalisierten Artikel – unabhängig von der Kategorie – werden im GVK (Gemeinsamer Verbundkatalog) erfasst,

formal und inhaltlich erschlossen. Die Bezeichnungen der Kategorien wechseln manchmal und einige Ideen hatten einen eher experimentellen Charakter oder konnten aus verschiedenen Gründen nicht dauerhaft umgesetzt werden.

Ein ambitioniertes Projekt waren die Künstlerbeiträge, die zwischen 1997 und 1999 erschienen sind. Die Idee war, in Ergänzung zu fachlichen Diskussionen und Beiträgen zum Arbeitsfeld Kunst und Museen, auch Kunstwerke bzw. künstlerische Arbeiten zu präsentieren, die sich mit Museen und Bibliotheken auseinandersetzen oder davon inspiriert wurden. Der erste Künstlerbeitrag kam von Jan Svenungsson (schwedischer Künstler, Jahrgang 1961), der zweite von Thomas Huber (Schweizer Künstler, Jahrgang 1955), der folgende von Jenny Holzer (US-amerikanische Künstlerin, Jahrgang 1950), zwei Beiträge von Jürgen O. Olbrich (deutscher Künstler, Jahrgang 1955) in einem Heft, von Lawrence Weiner (US-amerikanischer Künstler, Jahrgang 1942) sowie zuletzt von Katrin von Maltzahn (deutsche Künstlerin, Jahrgang 1964). Im Jahr 2000 folgte ein weiterer Artikel über die Arbeit von Jenny Holzer und wie sie in verschiedenen Kunst- und Museumsbibliotheken verwendet wurde.⁷

Solche künstlerischen Beiträge können nur dann eingeworben werden, wenn man über entsprechende Kontakte zu Künstler*innen verfügt, die zu diesem Thema arbeiten und darüber hinaus daran interessiert sind, mit einer relativ unbekannteren Fachzeitschrift in kleiner Auflage zu kooperieren. In einigen Fällen war das Kunstwerk Teil des Druck- und Produktionsprozesses und stellte den Verlag bzw. die Druckerei vor besondere Herausforderungen. Die Idee der Künstlerbeiträge wird immer wieder neu in der Redaktion diskutiert, aber

Abb. 2
Layout der AKMB-news 2021, angepasst an das neue CI der AKMB.





Abb. 3
Künstlerbeitrag von
Jürgen O. Olbrich,
begrenzte Auflage
mit 30 Exemplaren.

solange keine entsprechenden Kontakte vorhanden sind, können keine neuen Beiträge eingeworben werden.

Besonders erfolgreich ist die Rubrik „Ohne Zugangsnummer“, die Rezensionen zu belletristischen Titeln enthält. Aus der Perspektive der Kunst- und Museumsbibliotheken handelt es sich um Literatur, die nicht unbedingt zum Sammlungsprofil einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek gehört, aber in unterhaltsamer Form etwas über bildende Kunst, Kunstgeschichte, Bibliotheken, das Image von Bibliotheken und Bibliothekar*innen, zu Büchern und Buchhandlungen sowie über das Lesen und Sammeln vermittelt. Inzwischen hat die Redaktion die Zahl der Besprechungen in dieser Rubrik beschränkt, weil es sich um ein ergänzendes Angebot zum Abschluss/Ausklang des jeweiligen Heftes handelt.

Die Artikel und Berichte spiegeln das breite Spektrum der Arbeit in Kunst- und Museumsbibliotheken wider:

- Technische/technologische Aspekte – EDV-gestützter Workflow und Digitalisierungsprojekte, neue Dienstleistungen und Strategien
- Bibliotheks- und Sammlungsmanagement
- Regeln und Standards für die Katalogisierung und Erschließung, Datenaustausch, Metadaten, Verbundteilnahme, Portale
- Bibliothekskonzepte und -strategien – Geschichte, Selbstdarstellung, Aufgaben und Sichtbarkeit, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
- Provenienzforschung zu Kunst- und anderen Objekten des kulturellen Erbes
- Rechtliche Rahmenbedingungen – Urheber- und Nutzungsrechte, Open Access, Datenschutz
- Qualitätsmanagement
- Spartenübergreifende Kollaboration zwischen Archiven, Bibliotheken, Galerien und Museen

- Nachhaltige Überlieferung und langfristige Archivierungsstrategien
- Vernetzung auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene
- Beispiele für Best Practice, Porträts von Kunst- und Museumsbibliotheken

Wie und wo findet das Redaktionsteam die Beiträge? Die Mitglieder des Redaktionsteams haben im Laufe der 25 Jahre gewechselt. Es wurde immer angestrebt, Vertreter*innen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und aus unterschiedlichsten Bibliotheken für diese ehrenamtliche Arbeit zu gewinnen. Im Laufe der Zeit wurde ein kontinuierlicher Arbeitsablauf mit einem festen Zeitplan entwickelt und umgesetzt. In der Regel treffen sich die Redaktionsmitglieder zweimal pro Jahr vor Ort, einmal im Januar oder Februar und einmal im Juli, um jeweils die anstehende Ausgabe (Erscheinungstermin: Juni und November) zeitlich nah am Redaktionsschluss zu besprechen. Das Kernteam umfasst zurzeit fünf Personen (aus Paris, Frankfurt am Main, Bonn, Düsseldorf und Wolfsburg). Unterstützt wird das Redaktionsteam durch verschiedene Personen, die bei einzelnen Arbeitsschritten und -prozessen – so beim Korrekturlesen – mitarbeiten. Alle Beteiligten werden im Impressum genannt – ein Dankeschön für das Engagement der Kolleginnen und Kollegen und gleichzeitig Dokument der konstruktiven Zusammenarbeit.

In den ersten Jahren lag der inhaltliche Schwerpunkt auf den Aktivitäten und Initiativen der AKMB selbst. Die Zeitschrift war die einzige und wichtigste Quelle, um die Mitglieder der AKMB zu informieren und die Kommunikation untereinander zu verbessern.

Die Redaktionsmitglieder nutzen ihre Kontakte und Netzwerke, Pressemitteilungen und andere Informationen, um Ideen für Beiträge bzw. potenzielle Autor*innen zu finden. Auch die Teilnahme an Kongressen und Tagungen sowie Workshops und Seminaren hilft, spannende Themen und Beitragende zu finden. Bei Veranstaltungen, die von der AKMB selbst (mit-)organisiert werden, fragen die Redaktionsmitglieder bei den Referierenden an, ob sie ihre Vorträge publizieren möchten, oder auch die Teilnehmenden von Studienfahrten und Exkursionen. Manchmal erhält die Redaktion auch unaufgefordert Vorschläge für Beiträge oder Rezensionen.

Und in Zukunft: analog und/oder digital?

Schon in der ersten Ausgabe wurden in einem Artikel digitale Kommunikationswege vorgestellt und wenig später die Frage einer digitalen Version anstatt oder parallel zur gedruckten Fassung thematisiert.⁸ Im Jahr 2010 initiierte das Redaktions-

team eine Umfrage, die Fragen zur Zufriedenheit der Leserschaft und gewünschten Themen stellte. Diese Umfrage wurde mit Unterstützung des Vorstands als Bachelorarbeit an der Fachhochschule Hannover im Bereich Informationsmanagement entwickelt.⁹ Eine Frage betraf die bevorzugte Version – analog oder digital? Eine Mehrheit sprach sich für die gedruckte Version aus, auch wenn eine digitale Version akzeptiert würde. Allerdings wurde in dieser Umfrage ein wesentlicher Aspekt nicht erfragt, nämlich ob die Bereitschaft, zu bezahlen, auch im Fall einer rein digitalen Fassung vorhanden wäre. In der Zwischenzeit wurden neue Geschäftsmodelle in diesem Bereich entwickelt und sicherlich haben sich inzwischen auch die Nutzungsgewohnheiten weiter verändert. Open Access ist ein Thema, das in diesen Kontext gehört. Auf der anderen Seite leben die Künste wesentlich von der Haptik bzw. der Materialität der Objekte und vielen weiteren analogen Aspekten – so etwa bei Künstlerbüchern oder Materialsammlungen für Studienzwecke. Und last but not least: Welche Einkünfte hat die AKMB, um ihre Arbeit zu finanzieren, wenn die Mitgliedschaft nicht mehr mit dem Bezug der gedruckten Zeitschrift verbunden ist und womöglich die Erwartung besteht, dass digitale Angebote kostenfrei zugänglich sein sollen? Und wie kann die Herausgabe einer professionell gestalteten Fachzeitschrift finanziert werden, die nicht durch die ehrenamtliche Arbeit der Redaktion getragen wird?

Die Frage nach den Formaten oder den Kanälen der Kommunikation sowie der Finanzierung der Arbeit der AKMB wird immer wieder neu gestellt und beantwortet werden müssen.

1. Dieser Beitrag ist die übersetzte und bearbeitete Fassung von: *More than 25 years of AKMB-news: one way to reflect the work within art and museum libraries*. In: *Art Libraries Journal* 46 (2021), 4, S. 104–108. Der Beitrag über die Geschichte der AKMB von Nicole Döll: *The Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB): a strong alliance of art and museum libraries*. In: *Art Libraries Journal* 46 (2021), 4, S. 97–103.
2. Siehe *Editorial*. In: *AKMB-news* 1 (1995), 1, online verfügbar unter URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-akmb-349452> [letzter Zugriff: 08.02.2022].
3. VDG Weimar, gegründet 1992, publizierte wissenschaftliche Literatur zu den Themen Kunstgeschichte, Literatur, Philosophie, Medien, Landschaftsarchitektur. Ein neuer Tätigkeitsbereich waren digitale Angebote. Heute gehört VDG Weimar zu der Verlagsgruppe arts + science Weimar (siehe <https://asw-verlage.de/service/arts+science-weimar/> [letzter Zugriff: 08.02.2022]).
4. *Editorial*. In: *AKMB-news* 11 (2005), 1, online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-akmb-253425> [letzter Zugriff: 08.02.2022].
5. *Editorial*. In: *AKMB-news* 23 (2017), 1, online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-akmb-493602> [letzter Zugriff: 08.02.2022].
6. Nicht alle Beiträge sind dort zugänglich, weil nicht alle Autor*innen ihre Zustimmung gegeben haben, diese digital zu publizieren, sobald die Möglichkeit bestand, die Beiträge auf dem OJS-Server der UB Heidelberg zugänglich zu machen.
7. Alle Künstlerbeiträge findet man, wenn man nach Lutz Jahre als Autor sucht, der die Idee für diese Reihe hatte und den Kontakt zu den Künstler*innen herstellte (siehe <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/akmb-news/browse/authorDetails?givenName=Lutz&familyName=Jahre&authorName=Jahre%2C%20Lutz> [letzter Zugriff: 08.02.2022]).
8. Schild, Margret, *AKMB-news elektronisch?* In: *AKMB-news* 2 (1996), 1, online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-akmb-4201> und Schild, Margret, *Nochmal zum Thema: AKMB-news elektronisch?* In: *AKMB-news* 3 (1997), 2, online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-akmb-4290> [letzter Zugriff jeweils: 08.02.2022].
9. „In eigener Sache ...“. *Ergebnisse der Umfrage zur Zufriedenheit und zum Profil der Abonnenten der AKMB-news*. In: *AKMB-news* 17 (2011), 2, online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-akmb-92369> [letzter Zugriff: 08.02.2022].